

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altsiebig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal un-
ter: Dienstag, Donner-
stag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr:
in Altsiebig 90 Pf.
im C.A.-Bezirk 85 Pf.
außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätes-
tens morg. 10 Uhr an-
tage vor dem jeweiligen
Erscheinen.

Nr. 46.

Altsiebig, Dienstag den 21. April

1885

Die Kosten des Tonkin-Feldzuges.

Zwischen Frankreich und China ist Friede geschlossen worden. Wenn nicht unberechenbare Zwischenfälle eintreten, so wird derselbe auch aufrechterhalten werden, denn die chinesische Regierung meint es anscheinend ehrlich und die Franzosen sind des ergebnislosen Kampfes herzlich müde. Die Erklärung von Reis als Kriegscontrebande hat den Chinesen zweifellos mehr Schaden zugefügt, als die französischen Kugeln; denn wenn man einem Reich mit so dicht gefäster Bevölkerung wie China (ein Drittel aller Menschen lebt auf Chinesischem Boden) die Einfuhr des Hauptnahrungsmittels seines Volkes abschneidet, so wird es bald mürbe. Aber die chinesische Regierung kennt auch ihre Pappenheimer. Ihre Verbündeten in Tonkin, die so häufig genannten Schwarzflaggen, dürften nicht so leicht geneigt sein, die Waffen niederzulegen; deshalb versucht man es mit Bestechungen. Dem Führer der Schwarzflaggen ist eine hohe Geldsumme, ein hoher Titel und der Gouverneursposten einer chinesischen Provinz versprochen worden, wenn es ihm gelingt, sein Heer zum Niederlegen der Waffen und zum Auseinandergehen zu bewegen.

Frankreich hat bei dem tonkin-chinesischen Feldzuge das denkbar schlechteste Geschäft gemacht. Die Friedensbedingungen, auf die es heute eingeht, hätte es von China schon vor Jahren haben können, denn einen Vertrag unter denselben Bedingungen hatte schon der französische Gesandte Bouree abgeschlossen. Dieser arme Bouree wurde aber von Ferry verleugnet; er kehrte mit Schimpf und Schande nach Frankreich zurück. Und doch war damals noch kein Blut geflossen. Aber es kam die Katastrophe von Hanoi dazwischen, woselbst der tapfere Oberst Riviere fiel und da mußte die französische Waffenehre gerächt werden.

Abermals wurde ein Abkommen mit China getroffen und alles wäre glatt gegangen, wenn die Chinesen Baoch zeitig geräumt hätten. Die chinesischen Befehlshaber wollten aber ohne direkte Ordre ihrer Regierung nicht abziehen und so entbrannte denn der Kampf von neuem. Er wurde anfangs von den Franzosen mit Glück geführt, brachte ihnen aber schließlich die bekannten Mißerfolge, wegen deren das Ministerium Ferry zu Falle kam. Jetzt ist der Friede geschlossen und Frankreich bezahlt die Zechen, so wenig es dies auch eingestehen wird. Ein einfaches Rechenexempel wird das zeigen.

Als der Gesandte Bouree den Vertrag abschloß, hatte Frankreich gegen China noch keinen Mann verloren und die Kosten des Feldzuges erreichten kaum die Höhe von 2 1/2 Mill. Frank. Da Herr Ferry dieser Vertrag nicht pakte, ließ er sich am 26. Mai 1883 5,300,000 Frk., am 18. August 1884 38 Mill. Frank bewilligen, welche Summen natürlich sämtlich verbraucht wurde. Die Katastrophe von Baoch machte abermals etwas über 16 Mill. notwendig, die die Deputiertenkammer am 17. November vorigen Jahres bewilligte und genau drei Wochen später gewährte man dem Ministerium noch einen Kredit von 43 Millionen. Dazu kommen noch die 200 Millionen, welche bei und nach dem Sturze Ferrys votiert wurden, so daß sich die ganzen Feldzugskosten auf rund 315 Millionen Frank stellen.

Die Kämpfe haben im Jahre 1883 750 Mann Franzosen das Leben gekostet, etwa ebenso vielen im Jahre 1884; in diesem Jahre dagegen mindestens 2000 Mann, wozu noch 1700 Chinesen kommen, die dem Fieber erlegen sind. Die Verluste in der letzten Niederlage mitge-

rechnet, hat der tonkinesische Feldzug den Franzosen mindestens 5700 Menschen gekostet.

Und denselben Erfolg wie jetzt hätte man vor drei Jahren ohne Menschenverluste und mit einem Kostenaufwand von nur 2 1/2 Mill. Frank erreichen können. Die Nutzenwendung kann sich jeder selbst machen!

Tagespolitik.

Die hamburgische Finanz-Deputation hat beschlossen, den Antrag des Komitees, die Errichtung einer subventionierten Dampferlinie zwischen Hamburg und Ostafrika durch Uebernahme des halben Aktienkapitals von Seiten des Staates zu unterstützen, ihrerseits bei dem Senate zu befürworten.

Den Anarchisten fängt der schweizerische Boden nachgerade doch zu heiß zu werden an. Sie beginnen ihre Positionen unter der Hand zu räumen. Der 'Revolte', ein in Genf erscheinendes anarchisches Blatt mit derselben Tendenz wie die Mosk'sche 'Freiheit', siedelt demnächst nach Paris über.

Das jugendliche französische Ministerium hat bereits eine teilweise Umwandlung erfahren: der Finanzminister Clamageran ist „aus Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten und Sabl Carnot wurde sein Nachfolger. Als Ursache dieses Schrittes bezeichnet man die Säuwindsticht — der französischen Staatskasse, die den Minister geradezu in Schrecken gesetzt haben soll. Der Rücktritt des Ministers hat begreiflicherweise viel Aufsehen und große Ueberraschung hervorgerufen.

Die schwedische Regierung hält es für nötig, zur Bewahrung der Neutralität in einem etwa zwischen Rußland und England ausbrechenden Kriege eine Abteilung der Küstenflotte in Dienst zu stellen; es sollen auch umfassende Maßnahmen zum Schutze Gotthlands getroffen werden. Bei Bordönd sollen mehrere Verschanzungen angelegt werden und zu ihrer Besatzung wird eine Kompanie Artillerie aus Karlsborg nach dort abgehen, während später einige andere Kompanien folgen werden. Für die Marine sind drei Kompanien Seesleute einberufen. In den Arsenalen herrscht große Thätigkeit und bedeutende Munitionsvorräte werden bereits für Gotthland verladen. Auch in Norwegen werden seitens der Militärverwaltung ähnliche Maßnahmen getroffen.

Ein in Peking veröffentlichtes Dekret der chinesischen Regierung kündigt die Beendigung des Krieges zwischen Frankreich und China an. Die Form, in welcher dies geschieht, ist freilich eine für die französische Regierung wenig verbindliche. Der Kaiser von China benachrichtigt sein Volk, daß die Franzosen „demütig“ den Frieden erbeten und Se. Majestät ihrer Bitte in „gnädiger“ Weise entsprochen habe.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung der Zollnovelle fort; man wollte zunächst über den Sibirienzoll abstimmen, da das Haus aber sehr schwach besetzt war, wurde die Abstimmung noch aufgeschoben. Es wurden dann mehrere andere Positionen erörtert, namentlich der vom Vbg. Brühl im Interesse der bayerischen Industrie vorgeschlagene Zementzoll von 30 Pf. für den Doppelzentner. Der Staatssekretär v. Dürckhardt erklärte sich gegen diesen Zoll. Da die Beschlussfähigkeit des Hauses immer noch zweifelhaft war, fand eine Zählung der Anwesenden statt, wonach wirklich nur 156 Mitglieder im Saale waren, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Am Mittwoch stand auf der Tagesordnung

zunächst der Kommissionsbericht über die Anträge Mundel und Reichensperger wegen Wiedereinführung der Berufung im Strafprozeß. Die Kommission hatte mit Rücksicht auf die früher abgegebenen Erklärungen der Reichsregierung eine motivierte Tagesordnung beantragt, zu welcher der Staatssekretär Dr. v. Schelling die Erklärung abgab, daß die vom Reichskanzler beabsichtigte Reform der Strafprozeßordnung gegenwärtig dem Bundesrat vorliege und die Beratung darüber in der nächsten Woche zum Abschluß gelangen werde. Der Reichskanzler sei für die Wiedereinführung der Berufung und der Gesetzentwurf werde daher mit oder ohne Berufung an den Reichstag gelangen. Infolge dieser Erklärung beantragte Abg. Reichensperger selbst den Uebergang zur einfachen Tagesordnung, der auch vom Reichstage ohne weitere Diskussion beschlossen wurde. Aus demselben Grunde zog auch der Abg. Borsch seinen Antrag bezüglich des Verfahrens beim Ausbleiben des Angeklagten in Berufungssachen zurück. Der Antrag wegen Entschädigung unschuldig Verurteilter wurde nach kurzer Diskussion an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen; die Petition wegen Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten und der Bericht über den Antrag Diebknacht, betreffend die Verhaftung der sozialdemokratischen Abgg. v. Bollmar u. Frohme in Kiel von der Tagesordnung abgesetzt und einige Petitionen erledigt, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

16. April. (102. Sitzung.) Beratung des Eisenbahnetats und des Ges. Entwurfs für Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung. Art. 1 ergibt zur weiteren Fortsetzung des Baues der Linie Freudenstadt-Schiltach pro 1885/86 M. 1,161,000. Die Kommission beantragt Zustimmung. Berichterstatter v. Luz berührt die Anlage eines neuen Floßhafens in Heilbronn. Ein v. Mittnacht konstatiert das Bedürfnis für die Anlage eines Floßhafens auf Grund des stetig zunehmenden Holzverkehrs. Natürlich werde die Stadt Heilbronn bei der Grunderwerbung zu den Kosten heranzuziehen sein. Soweit ein summarischer Kostenvoranschlag vorliege, handle es sich für den Staat um eine Ausgabe von M. 415,000. Freyabend macht Mitteilungen über den Langholzverkehr. Gewähre man den nötigen Floßhafen nicht, so werde der Langholzverkehr über andere Wege gelenkt. So habe Würzburg einen neuen Floßhafen gebaut und was Baden für Mannheim thue, sei bekannt. Er bitte den Vorschlag der Regierung zu genehmigen, die Stadt Heilbronn werbefähigerweise auch ihre Opfer bringen. Darf im gleichen Sinne. Leitbrand bittet bei Anlage des Floßhafens wegen der Hochwasserabflüsse die wasserbautechnische Seite eingehend zu erörtern. E. v. Ow und Lang für die Vorlage, für welche auch Mohl energisch eintritt. Rußbauer empfiehlt die Herstellung eines zweiten Geleises auf der Bahnstrecke Horb-Eutingen, wofür 40 000 M. ergibt sich. Was die Verpachtung der Bahnhofrestaurationen anbelangt, so solle die Regierung nicht allein auf die Erzielung eines hohen Pachtwillings bedacht sein, da die Wirte dadurch veranlaßt werden, das Publikum zu brandschlagen. Man nimme Art. 1 an. Art. 2 ergibt für Verbesserungen und Erweiterungen an den in Betrieb befindlichen Eisenbahnen M. 2,400,000. Die Komm.-Minderheit beantragt Zustimmung, die Mehrheit Abfuhr von M. 200,000. Berichterstatter v. Luz führt aus, daß diese Exigenzen sich auf



Umbauten der Bahnhöfe von Mühlacker, Cannstatt, Ulm, Biberach u. s. w. beziehen. Ebner im Interesse der Sicherheit des Publikums für Unterführung der Geleise auf dem Ulmer Bahnhof. Min. v. Mittnacht macht seinerseits verschiedene Mitteilungen über den Umbau des Ulmer Bahnhofes, während Kanzler v. Rümelin, wie gestern schon, für die Vorlage von Bauplänen über die vorgesehene Neubauten eintritt und den Antrag stellt, die Regierung aufzufordern, bezügl. des Bahnhofs Cannstatt, wofür im ganzen M. 1,250,000 exigiert werden (in diesem Etat M. 467,000), dem hohen Hause einen Bauplan und genaue Voranschläge vorzulegen und bis dahin die Exigenz auszusprechen. Min. v. Mittnacht macht darauf aufmerksam, daß die Eisenbahnverwaltung früher nur Ratenerigiert habe. Das hohe Haus habe dann Gesamtkostenvoranschläge verlangt und diesem Wünsche habe die Regierung entsprochen. Es sei unecht, daß man jetzt den Schein erwecken wolle, die Verwaltung thue Unzulässiges, wenn dies der Fall sei, so sei das früher erst recht der Fall gewesen. Aber damals sei man mit allem zufrieden gewesen. Es komme dem Minister vor, als ob man früher Kamele geschlachtet und jetzt Mücken seihen wolle. Redner erläutert hierauf verschiedene Pläne über Verbreiterung und Höherlegung des Cannstatter Bahnhofes, sich auch über die Verhandlungen mit der Cannstatter Stadtgemeinde eingehend äußert. Der Minister meint sodann, er müsse sich schon dazu entscheiden, für die Folge alles hier zu sagen, selbst wenn dadurch Nachteile für die Eisenbahnverwaltung entstehen. Ein Minister könne sich nicht fortgesetzt solche Angriffe, wie sie hier gegen ihn gerichtet werden, gefallen lassen. Was die Verhältnisse auf dem Cannstatter Bahnhof anbelange, so seien dieselben so gefährlich, wie man gar nicht wisse. Nehme das hohe Haus die Exigenz ab, so müsse er (Redner) die Verantwortung für etwaige Unglücksfälle ablehnen. Kanzler von Rümelin polemisiert nochmals gegen den Minister und wird darin von Fehr. E. v. D. unterstützt, worauf Minister v. Mittnacht meint, er bereise nicht, daß, nachdem man ihn nicht in die Kommission geladen, man ihn hier derartige Vorwürfe machen könne. Gartenstein, v. Schlierholz und Nöhl treten für baldigsten Umbau des Cannstatter Bahnhofes ein, worauf Präsident v. Hofacker und Reg.-Kom. Barcher sich über die Unterführung des Bahnhofs Ulm auslassen. v. Schab ist mit dem Kanzler wegen Vorlage der Baupläne für den Cannstatter Bahnhof einverstanden, worauf Minister v. Mittnacht antwortet, daß die Verhandlungen mit der Cannstatter Stadtgemeinde nicht so weit gediehen seien, um eine Vorlage der Pläne noch in dieser Session zu gestatten. Abel stellt den Antrag, die vorliegende Exigenz für Cannstatt zu bewilligen, dagegen an die Bewilligung weiterer Raten die Bedingung der Vorlage eines Bauplans u. z. zu knüpfen. Probst meint, man solle die Summe für Cannstatt bewilligen, nachdem der Minister

erklärt, die Bewilligung solle kein Präjudiz für den weiteren Ausbau des Bahnhofs sein. Es empfehle sich, den Antrag Abel anzunehmen, der diese Voraussetzung ausspreche. Redner fährt dann aus, daß im Eisenbahnbauwesen von der Kammer viele Fehler gemacht wurden. Jeder Abg. habe eben für seinen Bezirk eine Bahn haben wollen. Baur redet der Unterführung resp. Ueberbrückung der Kirchhofstraße beim Reutlinger Bahnhof das Wort im Interesse des Verkehrs. Min. v. Mittnacht will die Frage in Erwägung ziehen lassen. Oberbaurat v. Schlierholz meint, durch das projektierte Ausziehgeleise würde eine genügende Entlastung der Geleise herbeigeführt. Min. v. Mittnacht macht Mitteilungen über die Anlage von Zentralweichen auf verschiedenen Bahnhöfen, sowie über die verbesserten Bremsvorrichtungen, auch über die Beleuchtungsfrage in Eisenbahnhöfen und die Beleuchtung des Stationsplatzes. Er habe die Einrichtung eines Zuges mit elektrischer Beleuchtung angeordnet, eine Absicht, die v. Lang mit Freude begrüßt. Kanzler von Rümelin beantragt, M. 200,000 von der Exigenz für unvorhergesehene Bedürfnisse (M. 333,000) abzustreichen. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso der Antrag Rümelin wegen der Vorlegung von Bauplänen zum Cannstatter Bahnhof. Der Antrag Abel hierzu wird angenommen, ebenso Art. 2 mit der vollen Exigenz von M. 2,400,000.

17. April. (103. Sitzung.) Beratung des Gesetzes betr. Beschaffung von Geldmitteln für Eisenbahnbau, Post- und Telegraphenverwaltung. Art. 3 exigiert für außerordentliche Bedürfnisse der Post- u. Telegraphenverwaltung M. 250,000, für Erbauung eines neuen Postgebäudes in Ludwigshafen M. 170,000, für den weiteren Ausbau des Telegraphennezes M. 17,400. Wendler meint, der Aufwand für das Gebäude für die Post in Ludwigshafen sei zu groß im Verhältnis zu den Baukosten, welche das Reutlinger Postamt (M. 45,000) verursacht hat, während Abel die Exigenz, als den Verhältnissen durchaus entsprechend, darstellt. Oberbaurat von Schlierholz und Finanzrat Schall für die Exigenz, während Baur ebenso wie Wendler auf die Zurückziehung Reutlingens in der Postgebäudefrage zu sprechen kommt. Auch in Bezug auf das Oberamtsgebäude bei Reutlingen sei Weggekommen. Redner beantragt, nur M. 100,000 für das Ludwigshafener Postgebäude zu bewilligen. Wendler beantragt, M. 140,000 zu bewilligen. Dieser Antrag wird angenommen und die Exigenz des Art. 3 auf M. 225,000 ermäßigt. Klaus weist noch auf die unzulänglichen Lokalitäten des Smünder Postamts hin. Art. 4 spricht aus, daß zur Deckung des Aufwands für Eisenbahnbau, für Post- und Telegraphenverwaltung ein Staatsanlehen bis zum Betrage von M. 3,786,000 aufzunehmen ist. Wird angenommen, ebenso das ganze Gesetz einstimmig. Fortsetzung der Staatsberatung. Kap. 118. Eisenbahnen; Ueberkauf der Eisenbahnen M. 13,104,632 resp. M. 13,247,715.

Berichterstatter Raum konstatiert eine wesentliche Besserung der Lage unserer Eisenbahnen. Die Besserung rühre her von der Zinsreduktion infolge der Konvertierung der Eisenbahnanlehen, von der Verbesserung des Oberbaues und von einer namhaften Besserung des Güterverkehrs. Während die Einnahmen aus dem Güterverkehr pro 1881/82 M. 15,862,152 betragen, betragen dieselben pro 1883/84 M. 17,364,476. Bei der Amortisationsfrage betont Redner, daß eine erhebliche Steigerung der Eisenbahnrente nicht zu erwarten sein werde. Redner stellt dann den Maßnahmen zur Vereinfachung des Verkehrs auf den Nebenlinien seine Anerkennung. Was die Administration unserer Bahnen anbetreffe, so sei dieselbe die billigste von allen deutschen Bahnen. Auf den württbg. Bahnen kürzteren täglich 27 Schnellzüge und die Verwaltung thue überhaupt alles, um den Bedürfnissen des Publikums durch Ausgabe von Rundreisebillets u. entgegenzukommen. Die Angriffe auf unsere Verwaltung in der Presse seien meistens ungerichtet, was den Vorwurf anbelangt, daß wir zu viele Bahnen haben, so siehe Württemberg in dieser Hinsicht keineswegs obenan. Wenn wir uns versagen, für die Folge verkehrsarme Bahnen zu bauen, so werde sich unsere Eisenbahnrente verbessern, keineswegs aber verschlechtern. Nöhl führt aus, daß von einem Opfer des Staates für die Eisenbahnen gar keine Rede sein könne, daß die Eisenbahnen unter allen Umständen das Land befruchten, und daß es Pflicht sei, das Publikum über den Wert unserer Eisenbahnen zu belehren. Nöhl schließt sich diesen Ausführungen an. Bantler ebenso und gibt seiner Genugthuung über die Einführung von Arbeiterbillets Ausdruck. Spieß für Vornahme eines Anstrichs der Coupés vier Klasse in kombinierten Waggons. Auch würde es sich empfehlen, zum Schutze der Bremser gegen Bremsercoups an den Wagen anzubringen. Fehr. E. v. D. fragt an, ob die Betriebsausgaben durch Einrichtung leichter Züge auf Nebenbahnen sich nicht vermindern lassen. Min. v. Mittnacht weist zunächst auf die verschiedenartigen Berechnungen des Eisenbahndefizits hin, konstatierend, daß das tatsächliche Defizit nur M. 1,750,000 betrage. Ein solches Defizit hätten auch andere Länder. Die niedere Eisenbahnrente resultiere aus dem Mangel an Frequenz. Hier sei der wunde Punkt unserer Eisenbahnen. Die geographische Lage Württembergs sei eben keine günstige. Was den Bahnbau anbelangt, so könne man allerdings nicht sagen: „Bis hierher und nicht weiter“, aber Enthaltbarkeit sei geboten. Der Minister befürchtet, daß durch Eröffnung der Bahn Freudenstadt—Schiltach im Frühjahr 1886 sich das tatsächliche Defizit durch Belastung der Bauzinsen wieder auf 2 Millionen erheben werde. Unsere Aufgabe werde sein, im Einverständnis mit den Nachbarstaaten, zu deren Verwaltungen wir die besten Beziehungen unterhalten, uns denjenigen Verkehr zu sichern, auf den wir Anspruch machen zu dürfen.

Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Es ist wieder Frühling, wieder treibt der Buchwald frischen Trieb, der Flieder steht in voller Blüte, das ganze Thal ist weiß, es prangt im Blütenrausch des Apfelbaumes, zarte Knospen weben sich hindurch im Rosenschimmer.

Sulein liegt stumm draußen auf der Wiese, gar melancholisch klingt die alte Geige, gar sehnsuchtsvoll zieht es ihn ins Weite, denn mit dem ersten Venuseswehen wacht in ihm des Stammes Wandertrieb gar mächtig auf.

Der Landbriefträger schreitet auf das Forsthäus zu, es ist stets ein Ereignis, wenn er kommt. Er bringt heute einen großen Brief mit einem mächtigen roten Siegel an Herrn Viktor Wellner; dieser öffnet ihn, die Mutter steht ihn gespannt an, sein Gesicht ist freudig bewegt, doch verdrängt ein ernstes Zug sein Lächeln. Der Direktor des Museums Budapest fordert ihn auf, nach dort zu kommen, um unter sehr vorteilhaften Bedingungen ein. Stelle als Professor zu bekleiden. —

Die Mutter ist betrübt, sie fürchtet, den geliebten Sohn zu verlieren, doch liegt sein Glück ihr viel zu viel am Herzen, als daß sie ihm hinderlich im Wege ist. Sie überlegen hin und her, was wohl zu thun. Viktor ist nicht abgeneigt, er will sich aber noch nicht binden, doch sagt eine innere Stimme — obgleich er's sich selbst nicht eingestehen will — „geh' hin, zaudere nicht, geh' hin.“

Sulein ist hereingekommen, er setzt sich wieder unter den alten schattigen Bindenbaum und läßt die Saiten erklingen. „Ich werde sehen, liebe Mutter, ich will's nicht von der Hand weisen, vielleicht schlägt es zu meinem Glück aus!“

„Geh' hin, mein Sohn, Soll ich mit dir — doch bleibe mich zu lange!“

„Nein, Mutter, wir trennen uns nicht wieder, bleibe ich mich dort, so kommst du nach.“

„Ach lieber Sohn, ich alte Frau — ich möchte gern hier auf dem stillen Landstübchen sterben.“

„Wir behalten ihn auch, im Sommer hier, im Winter dort.“

„Wir werden sehen, wir werden sehen!“

„Sulein, mache dich fertig! Morgen geht's nach deinem Heimatland.“

Ein Ton, so freudig hell, entschwirrt der Geige und Suleins dunkle Augen werden thränenfeucht.

Wieder ist Viktor auf der Reise ins Land Bannonia, Sulein, jetzt groß und stattlich, strahlt vor Freude; ist's nun, daß der Abglanz seiner Reiselust sich im Gesicht seines Herrn widerspiegelt, kurz, der sieht auch so froh, so glücklich aus, wie lange nicht.

9. Kapitel.

Gar fröhlich drängt sich die Menge auf der Donaupromenade Budapest. Der breite Strom liegt glänzend da im Bollmondschein, aus all' den kleinen Räthen leuchten bunte Lampen, bringt froher Sang und Lautenklang heran. Die Donaubrüden sind hell erleuchtet, die Flamme spiegeln sich in zitternden Reflexen im Wasserspiegel, es scheint als wollten sie des Flusses Grund ergünden.

Stolz, kimmernd im Lichtmeer, erhebt sich jenseits das alte Ofen, die ehrwürdige Königsstadt, amphitheatralisch zieht sie sich an dem Berg empor, der Blockberg mit der Königsburg hebt sich scharf vom Firmament

glauben. Von den Nachbarverwaltungen aber zu verlangen, daß sie ihre günstige Position aufgeben sollen, das gehe natürlich nicht an. Was den billigeren Betrieb auf Nebenbahnen anbelangt, so meint der Minister, daß sich die Tenderlokomotiven nicht besonders bewährt haben. Den von Spiel vorgebrachten Wünschen will der Minister näher treten. Klagen der Bremser seien noch nicht eingelaufen. Der Minister meint sodann, daß in Württemberg die Presse ihrem Beruf, Mißstände bei der Eisenbahnverwaltung aufzudecken, mit Eifer obliege. Die merkwürdigsten Wünsche treten da zu Tage. Der Minister ist darauf gefaßt, daß nächstens der Wunsch auftritt, der Blizzug solle in Ober- und Unter-türkheim anhalten. (Heiterkeit.) Redner spricht dann über die Rundreisebillets und meint, daß die Zukunft den kombinierten Rundreisebillets gehöre. Zum Schluß meint der Minister, daß, wenn es bei uns nicht besser sei, als anderswo, so sei es auch nicht schlechter. Redner freut sich, daß die Referenten stets die besten Freunde der Eisenbahnverwaltung in diesem hohen Hause seien, mit Ausnahme des Abg. Wohl, welcher ihr allerbesten Freund sei. (Heiterkeit.) Wohl dankt für das Kompliment. Wendler für möglichste Dienstfreiheit der Eisenbahnbeamten an Sonntagen. Febr. v. Böllwarth für Einrichtung von Zügen, bestehend aus Lokomotive, einem Personenwagen und Güterwagen, auf Nebenstrecken. Schluß der Generaldebatte.

Landesnachrichten.

* Calw, 16. April. Gestern vormittag 11 Uhr fand die Grundsteinlegung der hier neu zu erbauenden katholischen Kirche statt, welche durch Herrn Stadtpfarrer Stein von Weilderstadt vorgenommen wurde. Die Kirche kommt in die Bahnhofstraße in nächster Nähe des Bahnhofes in geänderter freier Lage und wird nicht nur eine Zierde dieser Straße, sondern der ganzen Stadt bilden. — Mit begonnener Frühjahr nehmen auch die Arbeiten an unserem evangelischen Stadtkirchenbau wieder ihren Anfang, nachdem die Steinhauer den ganzen Winter über in drei Werkstätten gearbeitet hatten. Jetzt kommen Maurer und Zimmerleute an die Reihe und bald werden weitere Fortschritte an dem Bauwesen zu bemerken sein.

* Eine Ueberraschung erfreulicher Art brachte in Rottweil die neulich erfolgte Bekanntmachung sämtlicher Bäcker, nach welcher der Preis von 4 Pfund Halbweißbrot von 58 auf 50 Pf., des vierfünfteligen Schwarzbrotlaibes von 50 auf 45 Pf. ermäßigt ist.

* Die Abrechnung über die Bismarckspende hat ergeben, daß in Württemberg im Ganzen eingegangen sind 86005 M. 39 Pf.; nach Berlin wurden abgesandt 84000 M. Nach Abzug aller noch erwachsenden Kosten werden etwa noch 750 M. nach Berlin abgesandt werden können, so daß als Bismarckspende aus Württemberg im Ganzen 84750 M. aufzuführen sein werden.

* Ehlingen, 16. April. Soeben, nachmit-

tags 12 1/2 Uhr, flog das auf der Höhe des linksseitigen Neckarufers auf Markung Nellingen gelegene Wagner'sche Laboratorium für Feuerwerkskörper in die Luft mit einem Krach, der alle Häuser der Stadt erzittern machte. Die Ursache ist noch nicht ermittelt; der einzige anwesende Arbeiter, der fünfzehnjährige Karl Steudle, liegt bis zur Unkenntlichkeit entsetzt als Leiche auf dem Unglücksplatz; mit ihm ist wohl der einzige Kenner und Zeuge der Ursache des Unfalls gestorben. Die Wirkung der Explosion ist eine fürchterliche. Von dem Häuschen (das inmitten eines Obstbaumwalds stand) ist keine Spur mehr am Blatz. Die stärksten Bäume der nächsten Umgebung sind enturzelt, entferntere zerlegt und Trümmer von Baumaterial und Hülsen von Feuerwerkskörpern auf viele hundert Meter umhergestreut zu finden.

* (Verschiedenes.) Der Raubmörder Götz von Kallenthal wollte kürzlich aus dem Zuchthause entfliehen. Der vor einem Jahre zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Unmensch versteckte sich beim Gang nach der Küche des Strafhause. Auf sein Klopfen hin kam nicht ein einzelner Wächter, wie er wahrscheinlich gehofft hatte und den er jedenfalls niedergemacht hätte, sondern die sofort zugezogene Wache. Götz wird seit dieser Zeit genau überwacht. — In Blumenthal wurde am 29. Dezbr. v. J. der Bauer Martin Edelhard von seinem Hunde in einen Finger gebissen. Trotzdem der Hund am 31. Dezbr. verendete, beachtete Edelhard die kleine Verwundung nicht weiter. Am 20. März ds. Js. fühlte er sich unwohl und erst jetzt kam ihm der Gedanke, daß sein Hund krank gewesen sein dürfte, und daß bei ihm die Wasserchen zum Ausbruch kommen könnte. Edelhard ließ sodann einen Arzt holen und dieser konstatierte nun tatsächlich das Vorhandensein dieser schrecklichen Krankheit. Der Arzt ließ deshalb ein Zimmer ausräumen, um den Kranken zu isolieren. Die mit der Räumung des Zimmers Beschäftigten konnten jedoch dasselbe nur halb ausräumen, da die Krankheit des Edelhard so rapid vorschritt, daß sich die Leute flüchten mußten, um der Gefahr einer Verletzung zu entgehen. Der Kranke stieg, als er im Zimmer allein war, zu Boden an, zerschlug, was ihm unter die Hände kam und räumte die Kästen aus. Hierbei erwischte er ein Kastermesser, welches er ergriff und sich mit demselben den Hals durchschnitt, worauf er nach wenigen Minuten starb. Seine Angehörigen, welche vom Hof aus sein Treiben beobachteten, waren Zugen der schrecklichen Szene, ohne Hilfe leisten zu können.

Deutsches Reich.

* Von Konstanz wird geschrieben: Ungeheure Aufregung hat hier das plötzliche Verschwinden eines alten viel beschäftigten Advokaten, des Rechtsanwalts Peter A., hervorgerufen. Dem 57 Jahre alten, hier in großem Ansehen stehenden Manne, der sich einer bedeutenden

Praxis erfreute, werden großartige Unterschlagungen zur Last gelegt. Leider erleiden wieder viele sogenannte kleine Leute und Minderjährige schmerzliche Verluste. Ein Haftbefehl, sowie ein Steckbrief sind seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft erlassen. Die Familie des A. gibt der Vermutung Raum, daß er sich das Leben genommen, allgemein ist man indessen der Ansicht, daß er die Flucht ergriffen und bedeutende Geldsummen mitgenommen, da andererseits nicht ersichtlich, wo diese geblieben sind, da A. nicht ausschweifend gelebt hat.

* Ludwigshafen. Es wurde hier eine Speisewirtschaft errichtet, in der geistige Getränke nicht verabfolgt werden sollten. Nach nur zweitägigem Betrieb wurde dieselbe wieder geschlossen, da sich — kein Gast eingefunden hatte.

* Elbing. In der letzten hier abgehaltenen Schwurgerichtsperiode wurde ein Gastwirt durch Versehen der Geschworenen wegen Brandstiftung verurteilt. Die Geschworenen hatten nämlich nur mit 7 gegen 5 Stimmen die Schuldfrage bejahet, und es war in diesem Falle nach der jetzigen Strafprozeßordnung der Spruch auf Nichtschuldig abzugeben. Trotzdem war er auf Schuldig ohne Hinzufügung der Stimmenzahl abgegeben und darauf hin die Verurteilung erfolgt. Erst am folgenden Tage kam das Versehen zum Vorschein und wurde gerichtlich konstatiert; das Urteil war aber jetzt nicht mehr zu ändern und es blieb nur der Gnadenweg offen. Wie die „Elb. Zig.“ meldet, ist nun aber auch das Gnadengesuch zurückgewiesen und der aus Versehen Verurteilte muß die Strafe antreten.

Ausland.

* London, 16. April. Der „Globe“ erklärt, die größte Thorheit sei, angesichts der gigantischen Rüstungen Rußlands denselben eine weitere Frist zur Vollenbung seiner Rüstungen zu gewähren und zu warten, bis Rußland es rundweg abschläge, England Genehmigung zu gewähren.

* Petersburg, 19. April, 1 Uhr 55 Min. Mittags. (Corresp. d. Bl. „Aus d. Tannen“). Wie die „Nordische Telegraphenagentur“ meldet, schreitet die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kronstadt fort und ist der Befehl gegeben, daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit halten sollen, um in See zu gehen.

* New-York, 14. April. Acht fünfstöckige Häuser, die hier selbst im Bau begriffen und nahezu fertig waren, sind infolge mangelhafter Fundamente eingestürzt. Eine Anzahl Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben, und 17 derselben trugen Verletzungen davon, von denen einige den Tod zur Folge haben dürften. Außerdem werden sechs andere Arbeiter noch vermisst.

Auflösung des Homonymis in No. 42: Schnupfen.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

ab. Des Mondes goldene Scheibe glänzt am Himmel und überflutet das ganze Bild mit ihrem Silberschein.

Viktor sieht sinnend an der Ballustrade und sucht das stimmungs-volle Bild in sich aufzunehmen. Gar viele Menschen ziehen an ihm vorüber, er achtet ihrer nicht, er ist versunken in dieses überwältigende schöne Nachtgemälde.

Da schlägt ein Sachen an sein Ohr, er zuckt zusammen, es ist ihm so bekannt, er hat es im Leben schon gehört, er könnte es beschreiben, doch weiß er noch nicht, wo — wann. Jetzt wieder, hell, deutlich hört er es, vergeblich martert er sein Gedächtnis. Ein Herr, eine Dame am Arm führend, geht dicht an ihm vorüber, sie scheinen ängstlich vergnügt; wie Schuppen fällt es ihm von den Augen, denn er erkennt sofort die Dame — es ist Adrienae. Der Herr ist ihm unbekannt. Unwillkürlich geht er ihnen nach, sie treten in eins der vielen Restaurants am Quai, er auch, sie setzen sich in eine der vielen Nischen, er dicht daneben, nur durch eine sehr dünne Wand von diesem Paar getrennt.

Der Kellner bringt ein Souper, es schön bestellt, die Proffen knallen, der Champagner schäumt in den Gläsern, Viktor hat noch immer nicht den Cavalier erkannt, doch mit der Zeit wird die Unterhaltung lauter. Der Champagner fließt in Strömen, die Wirkung bleibt nicht aus. Da schlägt der Name „Szanislo“ an sein Ohr.

„Szanislo — o Gott — arme Aranka!“

Das Sachen der Französin erscheint ihm wie das Zischen einer Schlange. Szanislo spricht jetzt laut und ungerührt, lebhaft tritt Viktor die Szene an jenem Pfingstfeiertage in Schwels vor die Seele. Das ist also Arankas Glück! Während sie vielleicht in Sorgen daheim einsam verweilt, schwelgt der Herr Gemahl mit dieser Koketten, und sie, das arme Weib, sie hämt und grämt sich.

Viktor wurde es heiß und kalt, schleunigst beglich er sein Rechnung und brach auf. In weitem Bogen umging er die Seitenloge, doch ein Blick genügte, um die Situation zu übersehen.

Adrienae, noch immer hübsch und höchst auffallend gekleidet, blies kokett den blauen Dampf aus der Zigarette, höchst ungerührt sah sie dicht neben dem Grafen Homulatz, das perlende Champagnerglas hielt sie in die Höhe und trank ihm zu. O Gott, wie sah Szanislo aus, wie hatten die Jahre ihn so veräbert, die ganze Skala wär r Leidenschaften spiegelte sich in seinen Zügen ab.

Tief herabgestimmt verließ Viktor diesen Ort, frei aufatmend betrat er die Donaupromenade und sog mit vollen Zügen die erquickende Nachtluft ein. Noch immer führte des Mondes Silberstier das Regiment, sanft, wehmütigvoll tauchte Arankas bleiches Gesicht vor seiner Seele auf. Das war ihr Los! O armes, armes Grafenkind!

Ich will dich auf den Händen tragen,
Wid dir ein guter Engel sein!

summte er halblaut vor sich hin und trat den Heimweg an.

Es ist Montag, das Museum ist heute geöffnet, der Andrang ist nicht groß, obgleich erst vor wenigen Tagen die Preisverteilung für die besten nationalen Bilder stattgefunden, denn fast alle Kunstverständigen und Kunstfreunde sind schon in den ersten Tagen dagewesen. Wellner besucht es heute wieder, durchschreitet die weiten Räume, bald hier, bald da vor einem Stück länger verweilend. Mit dem Direktor hat er lange konfertiert, sah sind sie über die näheren Bedingungen seiner Anstellung einig, doch müssen sie sich über einige Punkte noch besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Gegenhausen.
 Unseren werten Abnehmern zur Kenntnis, daß wegen zu raschem Absatz diese Woche kein Kalk verladen werden kann, dagegen vom Montag den 27. d. M. an wieder frischgebrannter Kalk abgegeben wird.
Dürr & Schaible.

900 Mark
 können sogleich gegen gute Bürgschaft ausgeliehen werden. Von wem? sagt die Redaktion.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
 Ein junger ordentlicher Mensch, der Lust hat die Metzgerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Fritz Sailer.**

Altensteig.
Gesellen-Gesuch.
 Ein tüchtiger Arbeiter kann sogleich eintreten bei **Joh. Schuler, Schuhmacher.**

Altensteig.
Ein tüchtiger, solider Knecht,
 dem man das Fuhrwerk gut anvertrauen kann, findet sogleich eine Stelle bei **Friedrich Klais.**

Altensteig.
Kaffee-Gesuch,
 von welchem man ohne Zusatz von Kaffeebohnen oder Cichorien einen feinen, wohlschmeckenden, billigen Kaffee von guter Farbe erhält und der nicht gekocht, sondern nur mit siedendem Wasser langsam angebrüht zu werden braucht, halte ich jeder Hausfrau bestens empfohlen.
F. Flaig, Conditorei.

Altensteig.
Ein ordentl. junger Mensch,
 der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Bäder Wolf.**

„Herzlichen Dank“
 für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankensfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“
 — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Aufl. erschienene Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis u. franco erfolgt.

Altensteig.
Putzpomade
 billigst bei **Conditior Flaig.**

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Strohütte!
 Auch für diese Saison habe ich mein Lager mit den neuesten Faconen und Farben bestens sortirt und empfehle eine große Auswahl **Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderhüte,**
 für jeden Stand und jedes Alter passend, unter Zusicherung billigster Preise.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Wir erlauben uns hienit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag & Freitag den 23. & 24. April im Gasthaus zu den „3 Königen“** hier stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen.
Philipp Schaible,
 Sohn des J. D. Schaible, Tuchmachers hier.
Johanna Schnierle,
 Tochter des + Mühlebesizers Schnierle in Ohmersbach.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.
 Dießigen und auswärtigen Auswanderungs-lustigen nach Amerika zeige ich hienit an, daß ich von heute an nicht mehr am Marktplatz, sondern **ober der Schwane in der Nähe des Eichhauses** wohne. Ich werde mich bemühen, die Passagiere auch fernerhin gut und billig zu besorgen. Wechsel von und nach Amerika besorge ich billigst. Zugleich bringe ich mein **Weinlager** in Erinnerung und garantiere für reine Weine. Hochachtungsvoll **John G. Roller.**

Magold.
 Auf bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison habe ich in in Lager in **fertiger Damen-Confection** als:
Regenmäntel, Sommer-Paletots, Sommer-Dolmans, Umhänge aller Art bestens sortirt und empfehle solches zur gefl. Besichtigung und Abnahme.
W. Hettler.

Gegenhausen.
 Zur Saat empfiehlt:
Erwigen & dreiblättrigen Klee samen, ächten Seeländer Flachssamen, sowie Grassamen in reiner, keimfähiger Ware.
J. Kaltenbach.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.
 Zu Gewinnsten sind bestimmt:
 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde in größerer Anzahl und in hervorragenden Exemplaren, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahrrequisiten, Jagd- und Reiseartikel.
Ziehung am 23. April.
 Lose, à 2 Mark, sind zu haben bei **W. Rieker.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirachen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Auflösen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases.

Champagner-Imitation.
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Gärten, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
 do. à 5 „ 0 „ 55 „
 Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
 in obigen Frucht-Aromen assortirt.
 Für Export außer deutschem mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis., französis., etc. Etiketten.
 Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Kieser, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kallium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
 Ein ordentlicher junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Gottfried Lutz, Hafner.**

9 Tage.

Bremen. Amerika.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen
 machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen **Agenten:** **John G. Roller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Magold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**
Altensteig.

Gute Steckkartoffel
 hat zu verkaufen **Amtsnotar Denaler.**

Frankfurter Goldkurs vom 17. April 1885.
 20-Frankenstücke M. 16. 12—16
 Englische Sovereigns 20. 37—41
 Russische Imperiales 16. 70—75
 Dukaten 9 57—62

